

Der Fürstentagess zu Frankfurt.

II.

Die Auffassung des Fürstentagess, welche in dem Schreiben des Königs hervortritt, dürfte als Resultat seiner eigensten Erwägungen angesehen werden. Und um in diesem Sinne zu handeln, hatte sich der leitende Minister folgerichtig bemüht...

Die nahe liegenden Bedenken und Motive, welche ... und anderen auch die Gewissheit der Ablehnung seiner Majestät des Königs ... zu ihm es in der Devisen ... werden, wie ich annehmen darf, für die Annahme des Vorschlags auch bei den übrigen deutschen Höfen ihr Gewicht nicht verlieren.

Dem gegenüber waren aber die Wogen eines gewissen populären Begeisterung für das frankfurter Vorhaben der deutschen Fürsten schon zu hoch emporgeschlagen und in einem großen Theile von Deutschland hatte der Gedanke, daß nur überhaupt etwas geschehen solle, bereits seine zündende Wirkung hervorgebracht.

In der That war man in Preußen gebieter Stimmung und auch die Königin von England sah eine Verletzung Preußens mit Befremdung. Wie wenig konnte man eben die heilige Ueberzeugung des Königs, daß es anders kommen müsse, selbst am Hofe von St. James.

Wir können die einzelnen Höfen, wie Herzog Ernst sie ausdrücklich darlegt, nicht verfolgen, da wir mit diesen Angelegenheiten nur zum Theile des Werkes antreten und im Zuge ein Stück Lebensgeschichte des ehemaligen Deutschen Bundes freieren wollen.

Der Kaiser von Oesterreich leitete die Verhandlung ganz persönlich; er reformirte alle Anträge, ordnete dieselben und zeigte sich in jeder Beziehung als Meister parlamentarischer Verhandlungen. Als er bei der Eröffnung sich erhob, um mit seiner Stimme die Fürsten zu begrüßen, war eine Stimmung in dem Saale, wie sie gewiß nur in sehr ernsten und feierlichen Augenblicken einzutreten pflegt.

Als seiner Ansprache folgender Passus hervorgehoben: „Gegründet auf einen erweiterten Begriff der Bundesgenossenschaft, leiten die Bestimmungen dieses Entwurfs die vollkommene Gewalt des Bundes in die Hände eines Directoriums, welchem ein Bundesrat aus einer ununterbrochenen Reihe von Mitgliedern eine Veranlassung der Abgeordneten zu vollberechtigter Theilnahme an der Gesetzgebung und dem Finanzhaushalt des Bundes. Sie führen periodische Fürstentage in das politische Leben Deutschlands ein. Sie verleihen durch Gründung eines unabhängigen Bundesorgans dem öffentlichen Rechtszustand in Deutschland eine ununterbrochene Gewähr. In allen diesen Beziehungen werden sie folgerichtig und so streng als möglich den Grundgedanken der Gleichberechtigung unabhängiger, verbündeter Staaten, vereinigen aber mit diesen Grundgedanken zugleich diejenigen Rücksichten auf Machtverhältnis und Volkzahl, welche von der Natur der vorgezeichneten Einrichtungen, insbesondere einer fränkischen Erbkrone und einer Gesamtvertretung am Bunde ungetrennlich sind.“

Alle Erwägungen aber, die mich im einzelnen leiteten, entspringen in ihrem tiefsten Grunde nur einem einzigen Gedanken. Ich glaube, daß es an der Zeit sei, den Bund, den unsere Väter schlossen, im Geiste unserer Epoche zu erneuern, ihn durch die Theilnahme unserer Völker mit freier Selbstkraft zu erfüllen und ihn dadurch zu befähigen, Deutschland in Ehre und Macht, in Sicherheit und Wohlfahrt als ein ungetrennliches Ganze zusammenzubalten bis in die spätesten Tage.“

Der König von Baiern antwortete und sagte u. a.:

„Aus tiefer Seele theile ich das Bedauern Ew. K. Maj. und gewiss theile es mit uns alle unsere theuren Bundesgenossen, daß es uns noch verliert bleibt, des Königs von Preußen Majestät in unserer Mitte zu begreifen. Kalten wir die Hoffnung seit, daß bei unserem nächsten Zusammentritt dieses mächtige Glied die große Kette Deutscher Macht und Herrlichkeit abschließen werde, und vergehen wir nicht, daß wir diese Hoffnung in dem Grade der Erfüllung näher führen können, in dem unsere jetzigen Bestrebungen zu einem solchen und einmüthigen Beschlusse führen.“

Wir wissen, daß „dieser nächste Zusammenkunft“ in gedachter Weise niemals stattfindet.

Bei dieser Beratung kam der Hon der Königs Hofmann von Sachsen gegen Preußen in einem gewagten Antrag zum Ausdruck. Doch wurde gerade dieser Antrag mit der Ueberzeugung der Einladung förmlicher Fürsten an den König beauftragt. In Baden-Baden las König Johann dem König von Preußen das Einladungsdiplom vor. Der Gang war erfolglos.

Hören wir den Verfasser nun. Er schreibt: „So sehr man sich vor den Augenblickenden den Anschein geben mochte, daß sich der Kongreß durch Preußens Haltung nicht irre machen ließe, so betonte doch innerlich jene die Angelegenheit, und sie wurde im persönlichen Verkehr unsäglich male besprochen. Nur Sachsen und Bayern sowie das Oesterreichische Kabinet suchten auf alle Weise einer Antwort auszuweichen, wenn man die heftige Frage aufwarf.“

Doch glaube ich gleich jetzt vor Charakterisirung der Situation im allgemeinen auf einen Umstand hinweisen zu sollen, welcher im Laufe der nächsten Tage immer mehr hervortritt und den ich ein für allemal bezeichnen muß, obwohl ich dem Gange der Verhandlungen dadurch ein wenig vorbreite. Mir machte es den Eindruck, daß, was Oesterreich betraf, die persönliche Meinung des Kaisers einer Verständigung mit Preußen bei weitem günstiger war, als die seiner Räte. Es fand hierfür den volligsten Beweis in einem späteren Stadium der Verhandlungen, wo ich mit Rücksicht auf den entscheidenden fünften Artikel des Reformentwurfs dem Kaiser von Oesterreich, in einer Privatbesprechung, zwei Anträge vorschlug, welche ich einbringen miß bereit erklärte. Sie hatten beide in verschiedener Form die Absicht, eine Verständigung über die Frage des Bundespräsidiums den besonderen Unterhandlungen der beiden Großmächte vorzubehalten.

Bei dieser Anknüpfung fand ich nun den Kaiser von Oesterreich sehr bereit, die Zweckmäßigkeit eines Antrages dieser Art, in welcher Form auch immer, anzuertennen, und ich bemerkte auch bei dieser Gelegenheit dessen aufrichtige Gesinnung, sich mit Preußen um jeden Preis auszusöhnen und selbst Opfer zu bringen. Es aber das österreichische Ministerium für diese wohlwollende Stimmung des höchsten Herrn Verständnis hatte, darüber fehlten mir die Anhaltspunkte; ich weiß nur so viel, daß gegen meine Anträge sofort sich so entschiedener Widerspruch von anderen Seiten erhob, daß ich davon absehen mußte, dieselben in die Konferenz zu bringen. Was ich behaupten darf, ist dies, daß in der persönlichen Stimmung des Kaisers von Oesterreich kein Hinderniß zu liegen schien, die Stellung Preußens im neuen Bunde in durchaus entsprechender Weise zu erweitern.

Von all dem in dem Schooße der Konferenz schon am ersten Tage sich zusammenziehenden Wolken vermochte die augenblickliche Welt nicht das mindeste zu bemerken. Die Tage zwischen der Abreise des Königs von Sachsen und dessen Rückkunft von Baden-Baden waren in einem Jubel von festlichen Ereignissen verlossen. Alles schien von frohen Hoffnungen befüllt, und alle Umstände vereinigten sich, den Beschlüssen des Fürstentagess auch in den politischen Kreisen und Körperschaften Deutschlands eine mindestens nicht ablehnende Aufnahme zuzuführen.

Während gingen die Beratungen weiter, und schließlich kam etwas wie eine Vergewaltigung vor. Das Schlußprotokoll kam zur Verlesung, und darin war gesagt, daß die Konferenzen Oesterreich den Vorschlag im Directorium und Bundesrat unbedingt übertragen hätten. Dies war aber nicht der Fall, die Entscheidung war bei vielen groß. Und doch kam dieser Reform-Entwurf zustande. Wie ich Preußen begruß, wissen wir insgesammt. Heute ist Oesterreich unter dem Verbündeter und Kaiser Franz Josef hat zu entsagen gelernt. Seine edle, entseufte Natur hat ihm geholfen, den schönsten aller Entschlüsse, den über sich selbst zu erlangen und so ist er in dem Stand gesetzt, Deutschland als Verbündeter unsäglichbare Dienste zu leisten, die ihm die Vergeltung mit goldenen Lettern als hohes Verdienst um die Erhaltung des Friedens der Welt, um Verbreitung und Vertiefung aller wahren Kulturbegriffe freudig anrechnen wird.

„So fürchtete, daß gar nicht wiederzusehen, mein Schatz.“ Seine Stimme drückte höchste Nothdurft und Bestimmtheit aus — „wie trant du ansiehst! Es ist schrecklich für dich! Ich wünschte, ich hätte dich von hier fortgebracht! Du siehst furchtbar angegriffen aus.“ Er umschlang sie mit den Armen und presste sie einen Moment fest an sein Herz; dann führte er sie nach einem der Fensterhügel, doch Barbara saß lebend zurück. „Nicht dahin!“ rief sie, zitternd wie Espenlaub. „Nicht da hinein, Gerward!“

Ein Zug des Triumphes lief sich auf seinem Angesicht. „Wie du willst, mein Leben.“ sprach er sanft. „Wollen wir hinunter ins Irrenhospizium gehen? Dort ist jetzt niemand.“ Barbara, wie du bist, mein liebes Kind!“

„Bitte nicht“, murmelte sie, leise zusammenstappend. „Bitte nicht, Gerward, sonst wirst du mich weinen machen und ich darf nicht.“ Das Irrenhospizium, ein großes, niedriges Gemach mit verblühten, grünen Brokatvorhängen und einem eigenartigen Reich von Alterthümlichkeit, war amuthvoll mit seinem staubenden Feuer und Kerzenlicht. Lord Keith zog für Barbara einen Sessel an den Kamin und schloß nach dem Thee.

„Du freiest und bist müde, Liebe.“ sprach er. „Wir haben dich vernachlässigt.“

Barbara lächelte matt, daß aber keine Klagen und zwischen beiden herrschte Schweigen, bis der Thee gebracht ward. Während dieser Zeit sah er sie mit durchdringenden Blicken an. Ihre Angesicht war bleich, eingefallen und verflüchtigt, das Haar etwas in Unordnung geraten, eine lange, harte Fleder hing über die Schulter. Lord Keith wanderte sich über die große Veränderung in ihren Zügen und in ihrem Wesen, doch, die Ursache hauptsächlich ihrer Angst um das Kind zuzuschreiben, kam er nicht auf die Vermuthung, daß Walter Bryant's Tod für sie ein tieferer Kummer war als für die anderen hysterischen Damen, welche vor einigen Stunden das Haus verlassen hatten.

Barbara lebte abgepannt und gleichgültig in dem Irrenhospizium, die Blässe ihres Gesichtes wurde noch erhöht durch den dunkeln Hintergrund der Sammetpolster, an denen es ruhte. Sie

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Nov. In dem am Donnerstag unter dem ... der Königl. kaiserlichen Gesandten, Grafen v. ... Förderung, abgetheilten Verrichtung des Bundesrats ... fundam. Neuwahlen fand für die Stelle eines ständigen Mitglieds des Reichsoberverwaltungsamts, sowie für erledigte Mitgliedsstellen bei dem Patentamt und bei dem kais. Disziplinarkolleg. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiegen: Die Vorlage, bei der weitere Ausprägung von Einpreussungsgeldern, der Entwurf eines Gesetzes über die Verwendung von Schulmitteln aus Reichsgeldern zur Errichtung und Unterhaltung einer Postamtsausbildung mit Pflicht und eine Beschäftigung über die Ausübung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze. Mit der Vorbereitung des 2. Maj. dem Kaiser wegen Wiederbelegung einer Reichsstelle beim Reichsgericht zu unterbreitenden Vorschlags wurde der Anknüpfung für Justizwesen beauftragt. Von der Ueberlicht über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen nahm die Verammlung Kenntniß, ertheilte dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Bankgesetzes vom 14. März 1875 die Zustimmung und genehmigte den Entwurf zum Besoldungs- und Pensions-Etat der Reichsbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsamt-Directoriums für das Jahr 1890. Einrückung wurde Beschluß gefaßt über Eingaben wegen Abänderung des Bau-Infallversicherungsgesetzes, wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf das gesammte Glaser-Gewerbe, sowie wegen des Erlasses von Anordnungen gegen einen misbräuchlichen Geschäftsbetrieb, über den Antrag Preußens, betr. die Ergänzung der Formulare zu Wandervereinsgesetzen, und über eine Eingabe, betr. die Einföhrung eines Feuer-Rettungs-Apparates.

Berlin, 1. Nov. Der letzte über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze des Reichs erlassene Bericht datirte vom 22. Nov. 1888. Nach der betr. Berichtsprüfung belief sich der Gesamtantrag der Anleihecredite auf 1,144,369,776 fl. M. In der ununterbrochen nach Jahresfrist erlassenen Anleihecredit hat sich den im Etatsjahre 1888-89 bei den aus Anleihecredit zu deckenden Ausgaben gemachten Erparnissen entsprechend der obige Betrag um 1,251,348,57 fl. M., mithin auf 1,143,118,427,84 fl. M., ermäßigt. Dagegen sind neu hinzugezogen 90,390,917 fl. M., so daß zur Zeit die Anleihecredite sich im ganzen auf 1,233,509,344,84 fl. M. bessern. Bis Mitte October d. J. sind hiervon realisirt worden a) 445,705,020 fl. M. und zwar durch Begebung 4prozentiger Schuldverschreibungen im Nennbetrage von 450,000,000 fl. M. mit Zinsterminden vom 1. April und 1. Oct.; b) 70,451,531,78 fl. M. und 460,345,836,60 fl. M., und zwar durch Begebung 3 1/2prozent. Schuldverschreibungen im Nennbetrage von 71,000,000 fl. M. mit Zinsterminden vom 1. April und 1. Oct. und desgl. im Nennbetrage von 453,595,700 fl. M. mit Zinsterminden vom 2. Jan. und 1. Juli, zusammen also 520,797,368,38 fl. M. im Nennbetrage von 524,398,700 fl. M. — Das ist a) und b) zusammen 976,502,388,43 fl. M. Der Rest, zu welchem diese Schuldverschreibungen im Durchschnitte gehören sind, beträgt für die 4prozent. Reichsschuldheine 99,455,367 fl. M., für die 3 1/2prozent. Reichsschuldheine 101,229,367 fl. M., so daß der Zinsfuß, zu welchem die Reichsschulden den aufgetommenen Erlös zu verzinsen hat, sich für die 4prozentigen Schuldverschreibungen auf 4,088 Proc., für die 3 1/2prozent. Schuldverschreibungen auf 3,461 Proc. berechnet. Ueber die im Etatsjahre 1889-90 geleihten aus Anleihecredit zu bedeckenden Ausgaben wird erst nach erfolgtem Entschluß ein spezifizirter Nachweis zu führen sein.

Berlin, 1. Nov. Seit kurzem wird in Berlin von einer gewissen Firma als Gegenmittel gegen die den Branntwein denaturirenden Stoffe unter der Benennung „Brennpurpur-Contrabutt“ eine Flüssigkeit feilgehalten, die laut Antündigung der betreffenden Firma in den brennenden Spiritus gegossen werden muß und einen angenehmen Geruch hervorbringen soll. Dieser Contrabutt ist bereits heimlich untertückt worden und soll derselbe aus 5 Proc. Glycerin, 4 Proc. Nitrobenzol und 91 Proc. Spiritus bestehen. Durch diese Stoffe soll die Wirkung des allgemeinen Denaturierungsmittels, besonders hinsichtlich des

[43]

Barbara.

Roman von A. Duffle Penne. Aus dem Englischen von A. Brauns. (Fortsetzung.)

In spätern Zeiten wunderte sich das junge Mädchen oft, daß ihr Hirn unter dem fürchterlichen Druck nicht nachgegeben, daß sie unter solch übermächtigen Gefühlen nicht zusammengebrochen war. Ihre Angst, alle Einzelheiten der gräßlichen Begebenheit zu erfahren, war fast unenträglich. Jeden Nerv zog sie an, Löwe von außen aufzufangen, aber die alte Duffle, welche jüngst erst von Lust und Fröhlichkeit überhüllte, war nun still wie ein Grabgewölbe. Nachdem der Karm von Anfordern der abtreibenden Gäste aufgehört, drang kein Laut mehr zu den Räumen, wo die beiden Frauen sich befanden, und Barbara vermochte nicht je viel Mühe zu sammeln, einem Diener zu sprechen, aus banger Sorge um das, was sie zu hören bekommen werde.

„Sie sind alle fort, Barbara?“ unterdrück die Lady das lang Schweigen.

„Ich glaube wohl, Liebe.“

„Es wunderte mich nicht. Es ist so fürchterlich; ich wünschte —“

„Liebe Lady Hofe, versprechen Sie, nicht daran zu denken.“ hat Barbara, bejagt über die Schwärze, welche sie von neuem zu überkommen schien, als das schöne, dunkle Haar schwerer und schlöss an ihre Brust sank. „Glauben Sie, daß das Zimmer für Sie zu warm ist? und könnten Sie, wenn ich Sie unterhalte, bis ans Fenster gehen?“

„Ich weiß — es — nicht.“ schloß Lady Hofe, mit geschlossenen Augen an Barbara's Schulter sitzend, die blauen Lippen geöffnet, das Mitleid farblos.

„Soll ich jemand herbeirufen, Liebe? Lassen Sie mich schellen —“

„Nein, nein — ich kann niemand sehen! Bleiben Sie bei mir, Barbara!“

„Ich fürchte, Sie werden wieder ohnmächtig werden.“ sprach Barbara, sie sanft aufstreichend, „wenn Sie nicht frische Luft

athmen. Versuchen Sie, sich etwas aufzurütteln, während ich das Fenster öffne.“

Der kalte Luftstrom, der in das heiße Zimmer drang, ließ auch Barbara neue Kraft, Lady Hofe zu unterstehen, um einen Platz in der Nähe des Fensters zu erreichen, das Haupt an Barbara's Arm gelehnt, das Antlitz dem Fenster zugewandt. Sie schien zu schwach und gebrochen, gegen ihre Müdigkeit anzukämpfen zu können; aber zu ihrer eignen Erleichterung gewahrte Barbara, daß die todtenähnliche Blässe vom Antlitz spwand und ein Hauch ihrer natürlichen Farbe zurückkehrte.

Die Luft war nassalt und schwer. Barbara fragte sich, als sie die Blide über die winterliche Landschaft schweifen ließ, wohin sie den Reizman geschickt haben möchten — jetzt wurden auf der Terrasse unter dem Fenster Schritte hörbar, als ob Männer darauf wandelten — dann hörte der Schall der Tritte auf und Stimmen ließen sich vernehmen.

„Allo ist die Theorie eines Selbstmordes ganz unhaltbar?“ fragte Lord Keith's Stimme in ernstem Lauten.

„Ganzlich. Ihre Vorlesung müssen das selbst sehen.“ gegenredete eine fremde Stimme. „Es war Wort, ohne allen Zweifel.“

Ein halbhunterdrückter Schrei rang sich über Barbara's Lippen. Sie bog sich rasch nach vorn, um zu sehen, wer der Sprecher gewesen, aber ihre Bewegungen waren durch Lady Hofe gehindert, die, erfüllt von dem eben Gehörten, wieder in Schmach gefallen war und — eine todschwere Würde — in Barbara's Armen lag.

23. Kapitel.

In den Nachmittagsstunden hatte es angefangen zu schneien und das Tagelicht schwand rapide. Als Barbara Lady Hofe's Zimmer um vier Uhr verließ, war es draußen dunkel wie Nacht, und seit zwei Stunden brannten bereits die Lampen in Mylady's Korridor. Fast ebenso lange hatte Lord Keith daselbst auf seine Drant gewartet. Als je jetzt langsam den Korridor entlang wandelte, stand er von dem Nischenstiel auf und ging ihr mit ausgebreiteten Händen entgegen. Das junge Mädchen legte schweigend die übrigen hinein. „Endlich!“ rief er in freudigem Tone der Erleichterung.







M. Seebauer, 31. Okt. ...

3. Vollenstedt, 31. Okt. Heute und die folgenden Abende bis nächsten Montag finden hier im Herzogl. Hoftheater unter persönlicher Leitung des Hrn. Maler Vollstedt die Auführungen des ...

Defau, 2. Nov. Prinz Max von Baden und Prinz Albert von Anhalt ...

Dobritsch, 31. Okt. In dem benachbarten Schloß von ...

Vermisses.

Der Phonograph in Wien. Derselbe proungierte sich am Dienstag Abend in dem Wiener Schriftstellersaal ...

Händels, Verkehrs- und Bröden-Adrianten.

Berliner Lärre, 1. Nov. (Vochenbericht der Saale-Reg.) In der abgelaufenen Woche hat sich die Aktienregulierung ...

Sectional-Adrianten.

Am 29. Okt. ist auf seinem Familienzuge ...

Preußen, Sachsen und Hannover abzuwickeln. 1896 als Mitglied der ersten Kammer ...

Reichs-Postministerium.

Das in Berlin im Central-Postbureau (Weinzierstraße 16) befindliche Post- und Telegraphenministerium hat die ...

Regierung gegen die Reichs-Börsen-Einstufung. Auf dem ...

Table with 2 columns: Name of bank/institution and numerical values representing exchange rates or prices.

Abgigl. Div.-Sch. Der Getreidemarkt verkehrt in schwächerer Haltung ...

Waren- und Produktenerichte.

Des katholischen Feiertags wegen sind am 1. November an verschiedenen Plätzen die Börsen ...

Table with 2 columns: Location and numerical values for various goods and products.

Table with 2 columns: Location and numerical values for various goods and products.

Waren- und Produktenerichte.

Table with 2 columns: Location and numerical values for various goods and products.



